

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

unsere Feinde zu verstehen, wie wir darauf aus sind, sie zu überwinden, wären sie keine Feinde mehr.

Die Mutter hat mit der Tochter immerfort Streit. Es gibt immerfort Reibereien zwischen den beiden. Sie leben in steter Feindseligkeit miteinander, das heißt, gegeneinander. Die Mutter klagt: die Tochter sei eigensinnig, verberge und verschweige, habe Launen, es sei mit ihr nicht auszukommen. Die Tochter klagt: die Mutter sei hart, verständnislos und ohne Gefühl und krittelt immerfort an ihr herum.

Wenn nur beide Teile genug Phantasie hätten, um sich an die Stelle des anderen versetzen, in den anderen hineindenken zu können! Wenn nur jeder versuchen wollte, den anderen zu verstehen, anstatt sich zu rechtfertigen, zu entschuldigen und sich gekränkt zu fühlen.

Mit ganz kleinen Kindern kommen diejenigen Menschen am besten aus, die sie am sorgfältigsten studieren und versuchen, Schauen und Denken der Kinder zu erkennen. Es werden die Menschen sein, die mehr darum bemüht sind, die Kinder zu verstehen, als Zwang auf sie zu üben, sie zu belehren oder zu bestrafen.

Tatsächlich ist das ganze Problem, mit den Menschen auszukommen, nichts anderes als das Problem: die Menschen zu verstehen. Und nichts in der Welt ist für unseren inneren Frieden von tieferer Bedeutung.

Werde dich selber los! Denke einmal wie der andere! Nimm seine Leiden, seine Freuden auf dich! Werde der andere!

Versetze dich an seine Stelle — trachte, ihn zu verstehen — und du wirst dich selbst besser verstehen!

Ein alter Heiliger schrieb einmal: „Ich ging von Gott, um Gott zu finden!“ Und so wirst du dich am sichersten finden, wenn du dich verlierst.

In der Bhagavad Gita steht diese Weisheit: „Dies ist der größte Feind — die Meinsucht in mir. Dies ist das Riesen-Unkraut, dessen Wurzeln tief im menschlichen Herzen ruhen.“

Liebende, trachtet, euch zu verstehen — und ihr werdet der Eifersucht entgehen, der Vernachlässigung und all den Giften der Kränkung, die euer Entzücken aneinander stören!

Eltern, trachtet eure Kinder zu verstehen — und ihr werdet eure Kinder nicht verlieren!

Kinder, trachtet eure Eltern zu verstehen — und ihre Fürsorge für euch wird euch ein schöner Garten scheinen und nicht ein ummauertes Gefängnis!

Nachbarn, trachtet euch zu verstehen — und das Leben in eurer Gemeinde wird euch eine Freude sein und nicht ein Leben in Verbitterung und Gereiztheit!

Arbeitgeber und Angestellte, wenn ihr versuchen wolltet, einander zu verstehen, dann würdet ihr euren Beziehungen günstigere Ergebnisse abgewinnen, als wenn ihr euch bekämpft!

Nationen, trachtet einander zu verstehen — die Zeiten sind vorüber, wo man haßte und verachtete, was anderen Blutes und anderer Sprache war!

Rassenhaß, Rivalität, Zwietracht, Stolz — seht ihr denn nicht ihre Folgen in der Sündflut des heutigen Europa?

Gott — wenn wir an ihn glauben wollen — Gott vergibt. Er vergibt, weil er versteht.

Wer versteht, vergibt. Wer vergibt, dem wird vergeben.

Anekdote.

Als Sultan Soliman II. die Stadt Belgrad erobert hatte und wieder nach Konstantinopel zurückkehren wollte, warf sich ihm ein altes Weib zu Füßen und beklagte sich, daß ihr seine Soldaten, während sie schlief, alles weggenommen hätten. Soliman gab lächelnd zur Antwort: „Du mußt doch sehr fest geschlafen haben,

wenn du von dem Geräusch und Lärmen während der Plünderung deines Hauses nichts gehört hast.“ — „Allerdings“, erwiderte sie ganz dreist, „schief ich sehr fest und ruhig, weil ich glaubte, du, der Herrscher, wachtest für mich.“ Das wirkte auf den Sultan, und er entließ das Weib reichlich beschenkt.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann. Bürch 7, Rüttstr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprung: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50